EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 08.02.2014 05:55 Uhr | Stephan Kiepe-Fahrenholz

Familienbande

Ausgerechnet am 80. Geburtstag der Oma geriet der Sohn mit seinem Onkel aneinander. Der Anlass war eher nichtiger Natur, aber ein Wort gab das andere, es folgten Schriftwechsel, die man bekanntlich schwer wieder zurücknehmen kann, und dann Funkstille. Das ließ die Oma nicht ruhen, die meinte, das Ganze doch mal mit dem Bruder erörtern zu sollen, um zu retten, was zu retten sei. Das führte natürlich wiederum zu neuen Missverständnissen. Am Ende standen zwei Sätze: "Ausgerechnet an Omas Achtzigstem“ und: "Wir sind doch schließlich eine Familie“.

Ungeachtet der Tatsache, dass in unserer Gesellschaft Lebensabschnittpartnerschaften, Patchworkfamilien und wechselnde Bezugspersonen für die Kinder längst an der Tagesordnung sind, richten sich an "die Familie“, was immer das sein mag, nach wie vor enorme Erwartungen. Mindestens zu großen Festen, wenn plötzlich drei bis vier Generationen zusammentreffen, wird dann häufig deutlich, wie übertrieben solche Erwartungen sind. Das jeder Mensch in seinem beruflichen und privaten Umfeld seine eigenen besonderen Erfahrungen macht, ist eigentlich selbstverständlich. Dass ihn das immer auch in Gegensätze zu anderen mit anderen Erfahrungen führt, ist logisch. Warum das zwischen Urahne, Großmutter, Mutter und Kind, wenn sie in dumpfer Stube beisammen sind, anders sein soll, fragt sich.

In den "Family Ties“, einer der erfolgreichsten amerikanischen Sitcoms der 1980er Jahre, die bei uns unter dem Titel "Familienbande“ lief, wurde in rund 180 Folgen folgendes erzählt: Vater Steven Keaton und seine Frau Elyse, die noch gegen den Vietnamkrieg demonstriert haben, sind inzwischen arriviert als Journalist und Architektin, engagieren sich aber für Umweltschutz und Bürgerrechte. Ihre Kinder können mit diesen Werten wenig anfangen, insbesondere Sohn Alex liest das Wall Street Journal, wählt Republikaner und schwärmt für Ronald Reagan. Tochter Mallory interessiert sich im Grunde nur für Jungs und Klamotten. Schwester Jennifer hingegen strotzt vor Realismus und hat in jeder Lebenslage die passende kluge Erkenntnis parat.

Der Witz der Serie ist, dass der Charme dieses Familienlebens ausschließlich darin besteht,

dass es einen Konflikt nach dem anderen produziert. Für mich hat das viel zu tun mit einer verblüffenden Aussage, die in der Bibel überliefert wird: Jesus ist mitten in einer großen Menschenmenge mit den Sorgen und Problemen der Leute beschäftigt, als jemand dazukommt und ihm mitteilt, dass draußen seine Mutter und seine Geschwister nach ihm fragen. Jesus antwortet: Wer sind meine Mutter und meine Brüder? Dann guckt er in der Runde derer, die um ihn herum sitzen und sagt: Das hier ist meine Mutter und das hier sind meine Brüder.

Natürlich geht es in dieser Geschichte nicht darum, die Familie an sich madig zu machen. Umgekehrt sollte sie aber wohl eine Warnung sein, Familie nicht mit einem Glorienschein zu überziehen und mit der Erwartung zu befrachten, sie ginge immer und überall vor. Dass ich in meinen vielfältigen Beziehungen zu anderen Menschen auch Vater und Tochter, Großmutter und Sohn bin, ist zufällig. Priorität hat immer der ganz bestimmte Mensch, auf den ich in einer ganz bestimmten Situation treffe. Ob der zu meiner Familie gehört, ist zweitrangig. Aber dass ich zuhöre, dass ich präsent, authentisch und bei der Sache bin, dass ich hilfreich sein kann, wo meine Hilfe gebraucht wird, und konfliktfähig, wo es um klare Verhältnisse geht – darauf kommt’s an.